



## Qualitätsmanagement

Ich darf doch mal träumen? Danke. In meinem Utopia gibt es an jeder Fakultät einheitliche, klar definierte und verbindlich kommunizierte Regeln hinsichtlich Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik, Semantik und Rhetorik. Die Formatierungsvorgaben sind ebenso unmissverständlich geregelt wie die Zitiervorschriften – und zwar über die Grenzen des eigenen Lehrstuhl-Horizonts hinweg. In meinem Utopia darf man „zuungunsten“ nicht als falsch anstreichen, nur weil man Probleme mit der Rechtschreibreform hat. Dort kennt jeder die Bedeutung der Duden-Empfehlung und hält sich daran. In meinem Utopia kennt jeder Studienbeginner die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens und vor allem auch der wissenschaftlichen Sprache und ist als Absolvent in der Lage, schriftlich so zu kommunizieren, wie es von einem Akademiker zu erwarten ist. Und – lassen Sie mich das mit einem Augenzwinkern anfügen: In meinem Utopia bin ich an der Umsetzung dieser ehrgeizigen Ziele natürlich beteiligt!

Alles muss der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch machen will: nur seine Sprache will der Deutsche nicht lernen, die soll ihm von selbst kommen.

Ernst Moritz Arndt (1769–1860)

## Gestalten statt ignorieren

Die Inanspruchnahme eines Lektorats sollte grundsätzlich jedem Studierenden freigestellt sein. An jeder Fakultät sollte daher eine Liste akkreditierter Lektoren vorgehalten werden. Diese Experten sollten neben ihrer fachlichen Kompetenz auch dazu verpflichtet sein, sich beim Lektorat an genau festgelegte Regeln zu halten. Die Optimierungen sollten somit in fakultätsweit geregelten, eng gesteck-

ten Grenzen stattfinden, die übrigens relativ einfach zu definieren sind. Die Studierenden, die eine solche Dienstleistung in Anspruch genommen haben, sind verpflichtet, dies in ihrer Erklärung über die verwendeten Hilfsmittel am Ende der Arbeit anzugeben.

Problem gelöst; alle haben gewonnen. Die Studis sind auf der sicheren Seite, an der Universität werden formal perfekte Texte zum Standard, und die beteiligten Lektoren müssen nicht länger ihre Dienstleistung verschämt in Verborgenen offerieren.

Szenario 3: Xiaomeng Li, Abdul El-Hammadi, Conzuela Duarte, Igor Yuzakov

... sprechen zum Teil nur rudimentär Deutsch, weil sie erst seit Kurzem im Land sind. Und zu einem anderen Teil beherrschen sie die Regeln unserer Sprache deutlich besser als ein durchschnittlicher einheimischer Abiturient, weil das Goethe-Institut supergute Arbeit leistet (gibt's übrigens wirklich, und nicht mal selten!)

Die zentralen Fragen, die sich stellen, lauten:

- 1) Wer darf sich helfen lassen? Und in welchem Umfang? Und wer nicht? Und warum eigentlich nicht?
- 2) Was bedeutet es eigentlich, wenn jemand eine zu 100 Prozent fehlerfreie Arbeit vorlegt?
- 3) In welchem Umfang fließt die Sprache in die Note mit ein?
- 4) Welche Lösung ist die zweckmäßigste und gerechteste?

## Wenn Sie mögen:

Dr. Peter Kruck

Tel.: 02045 46 80 999

[dpk@dr-peter-kruck.de](mailto:dpk@dr-peter-kruck.de)

[www.dr-peter-kruck.de](http://www.dr-peter-kruck.de)

[LinkedIn](#) – [XING](#) – [Facebook](#)

## Die Lösung in fünf Schritten

Regel Nr. 1: Eine wissenschaftliche Arbeit hat grundsätzlich formal tipp topp zu sein (Ergebnis geht klar vor Methode).

Regel Nr. 2: Gleiches Recht für alle: Wer ein Problem erkannt und gelöst hat, darf nicht bestraft werden (Migrationsstatus unerheblich).

Regel Nr. 3: Die Inanspruchnahme eines Lektorats ist ausdrücklich erlaubt, aber ebenso ausdrücklich nicht vorgeschrieben.

Regel Nr. 4: Um unseriöse und unprofessionelle Anbieter fernzuhalten, werden nur akkreditierte Dienstleister akzeptiert.

Regel Nr. 5: Die Optimierungen dürfen nur in genau definierten, eng gesteckten Grenzen erfolgen.

*Optional ist zu erwägen, den Text zu Kontrollzwecken in zwei Versionen einreichen zu lassen: in der finalen Version und mit aktivierter Funktion „Änderungen verfolgen“.*